

Cota tinctoria Färberkamille

CC BY 4.0 / Version 2026.3



Färberkamille, *Cota tinctoria*

Beschreibung

Die Färberkamille ist eine um 60 cm hoch wachsende kurzlebige Staude mit auffälligen goldgelben Blütenständen. Diese erscheinen von Juni bis Oktober und haben einen Durchmesser von 3-4 cm. Das Laub des Korbblütlers ist schmal-lanzettlich fiederschnittig und erscheint insbesondere unterseits durch Behaarung bläulich oder gräulich. Die gesamte Pflanze verströmt einen aromatischen leicht bitteren Kamilleduft.

Allgemeine Verbreitung

Die Färberkamille wird seit Jahrhunderten kultiviert und durch Verwilderung ist sie heute insbesondere auf der Nordhemisphäre weit verbreitet. Die ursprüngliche Heimat liegt in Zentral- und Südeuropa, aber die genaue Umgrenzung des Ursprungsareals lässt sich heute nicht mehr ermitteln.

Vorkommen im Hotspot 29

Cota tinctoria wächst an zahlreichen Stellen halbruderal, mit regelmäßigen Vorkommen z.B. an den Bahnstrecken im Hotspotgebiet und dessen Vorfeld. Westlich der Warnowmündung besiedelt die Färberkamille Steilufer der Ostsee. Trotz dieses Vorkommens in einem natürlichen Offenlandlebensraum ist unbekannt, ob der Hotspot 29 zum natürlichen Verbreitungsgebiet der Art zählt oder ob sämtliche Vorkommen auf menschliche Einschleppungen und/oder Verwilderungen zurückgehen. Üblicherweise wird die Pflanze in Deutschland als Archäophyt mit sehr früher Einwanderung angesehen ¹ (möglicherweise vor deutlich mehr als einem Jahrtausend) und die zentrale Rolle des Menschen als Verbreitungsvektor und Habitatschaffer der Art ist gut belegt.

Die Färberkamille wird regelmäßig auch mit Einsaatmischungen für Blüh- und Bienenwiesen im Hotspot etabliert, primär im Siedlungsraum, aber z.B. auch in Ackerrandstreifen. Im Regelfall dürften in diesen Saatgutmischungen traditionelle Kulturherkünfte zum Einsatz kommen (was z.B. vielfarbige Kornblumen nahelegen).

Standortansprüche

In und um den Hotspot 29 wird relativ trockenes Grasland unterschiedlicher Art besiedelt: Halbruderales Flächen, Säume und Ostsee-Steilufer. Die Habitate müssen zumindest überwiegend sonnig sein, wobei auch die nordexponierten Seilufer offenbar einen ausreichenden Lichteinfall aufweisen.

Saatgut

Für das Tausendkorngewicht werden Werte von 0,4 Gramm bis über 1 Gramm angegeben. Die breite Spannweite der Werte könnte auf die zahlreichen Kulturformen der Art zurückgehen. Für das Saatgut von *Cota tinctoria subsp. tinctoria* aus der Hotspotregion gelten eher Werte aus dem unteren Bereich, also um 0,5 Gramm.

Aussaat und Anzucht

Die Samenanzucht von *Cota tinctoria* ist einfach. Das Saatgut sollte flach mit Erde bedeckt werden, dann erfolgt die Keimung des Großteils der Pflanzen binnen zwei Wochen. Günstige Keimtemperaturen liegen um 16°C. Binnen weniger Monate ist die Pflanze blühfähig, d.h. bei Herbst- oder Frühlingsaussaat bereits im folgenden Sommer.

Hinweise für die Vermehrungskulturen

Die Färberkamille ist sehr einfach zu kultivieren. Sie wächst sowohl auf leichten wie schwereren Böden gut. Es wird eine Vielzahl von Zucht- und Gartenformen von dieser Art kultiviert, mit denen grundsätzlich eine erhebliche Hybridisierungsgefahr besteht.



Keimling von *Cota tinctoria*

Verwendung der gebietsheimischen Pflanzen

Cota tinctoria ist aufgrund ihres raschen Wachstums und der Fähigkeit, sich auch auf etwas nährstoffreicheren Standorten gegenüber Gräsern zu behaupten, eine exzellente Pflanze zur schnellen Begrünung gestörter Standorte. Sie gedeiht auf trockenen und sonnenexponierten Flächen.

Die Pflanze kann auch zur Dachbegrünung verwendet werden, benötigt dort jedoch für gutes Wachstum auch in trockenen Jahren eine Substratdicke von mindestens 25 cm. Bei geringeren Substratstärken kann sie sich aber über die Samenbank im Boden erhalten und so auch nach völligem Austrocknen im Folgejahr wieder nachwachsen.

Interessantes & Wissenswertes

- Die Blütenköpfe wurden jahrhundertlang zum Färben von Textilien in vorwiegend gelben und bräunlichen aber auch gelborangen und sogar grünlichen Farbtönen verwendet. Hauptfarbstoff der Blüten ist Luteolin (3',4',5,7 Tetrahydroxyflavonol), ein Flavonoid.
- Die Blütenköpfe sind essbar und frisch wie getrocknet auch zur Zubereitung eines würzigen Tees verwendbar.
- *Cota tinctoria* ist eine der wenigen Pflanzenarten, deren Blütenstände kaum von Honigbienen, stattdessen aber intensiv von solitären Wildbienen zum Nahrungserwerb genutzt werden². Sie ist damit ein Beispiel dafür, dass an der Honigbiene orientierte „Bienenweidekataloge“ nur wenig über die Bedeutung der Blütenpflanzen für wilde Bienen aussagen. In Bezug auf ihre Nahrungsansprüche und ihr Verhalten ist die Honigbiene eine eher untypische Bienenart, die mit kaum einer Wildbiene wirklich vergleichbar ist.

Quellen

- [1] Isermann, M. et al. (2024): In Deutschland wild lebende Archäobiota und deren Status im Naturschutz. BfN-Schriften **710**. Doi: 10.19217/skr710.
- [2] Rollings, R. & D. Goulson (2019): Quantifying the attractiveness of garden flowers for pollinators. Journal of Insect Conservation **23**: 803–817. Doi: 10.1007/s10841-019-00177-3.

Herausgegeben durch den BUND Mecklenburg-Vorpommern
im Verbundprojekt *Vernetzte Vielfalt an der Schatzküste*



Gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das
Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



Bundesamt für
Naturschutz



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages